Zeitschrift: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Baselland
Band: 18 (1948-1949)

Artikel: Geschichte der botanischen Forschung im Baselbiet 1900-1949
Autor: Heinis, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676526

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geschichte der botanischen Forschung im Baselbiet 1900 - 1949

von FRITZ HEINIS

Über die Geschichte der Erforschung unserer Flora seit BAUHINS Zeiten bis zur Jahrhundertwende hat A. BINZ[1]) 1901 eine zusammenfassende Arbeit veröffentlicht, und A. BECHERER[2]) gab 1934 einen geschichtlichen Überblick über die wichtigsten Daten der floristischen Untersuchung, die sich hauptsächlich an die Namen von CASPAR BAUHIN[3]), C. F. HAGENBACH[4]), F. SCHNEIDER[6]) und H. CHRIST[5]) knüpft. Wir wollen hier jedoch auch der Tätigkeit von F. E. FRIES (1811–1879) in Sissach[7]) und der Landwirte THEODOR VÖLLMIN (1840–1915) in Gelterkinden[8]) sowie ANDREAS ROSCHET (1821–1882) in Thürnen[9]) gedenken, die vor allem das obere Baselbiet floristisch durchforschten und von denen wertvolle Herbarien vorhanden sind. FRIES hat zudem einen umfangreichen Band handschriftlicher Aufzeichnungen zur Flora Raurica hinterlassen, in denen er die Ergebnisse seiner Beobachtungen zusammenfasste.

Mit dem Erscheinen der Flora von Basel und Umgebung von A. BINZ[10]) im Jahre 1900 begann eine intensivere floristische Durchforschung unseres Gebietes, speziell der nächsten Umgebung von Basel und des Basler Juras. Insbesondere war es A. BINZ selbst, der auf unzähligen

---

[1]) Die Erforschung unserer Flora seit Bauhins Zeiten bis zur Gegenwart. — Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 13, 1901.

[2]) 100 Jahre Basler Floristik. — Sonntagsblatt Basler Nachrichten, 28. Jahrgang, Nr. 28, 1934.

[3]) Catalogus plantarum circa Basileam sponte nascentium. — Basilea 1622.

[4]) Tentamen Florae Basileensis, Vol. 1, 1821, Vol. 2, 1834.

[5]) Die Rosen der Schweiz, Basel 1873; Über die Pflanzendecke des Juragebirges. — Basel 1868; Notiz über die Vegetation. — In „Langenbruck als Kur- und Erholungsort", 1874; Das Pflanzenleben der Schweiz, 1879; Die Farnkräuter der Schweiz. — Bern 1900.

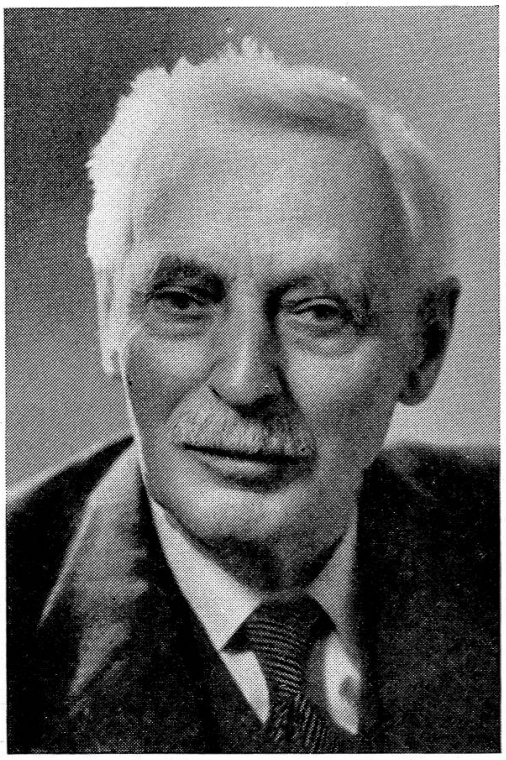
[6]) Taschenbuch der Flora von Basel. — Basel 1880.

[7]) HEINIS F., FRANZ EDUARD FRIES, ein Erforscher des Baselbietes. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 17, 1949.

[8]) HEINIS F., THEODOR VÖLLMIN, ein Gelterkinder Botaniker. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 6, 1923.

[9]) HEINIS, F., Über Andreas Roschet in „Ein altes Baselbieter Herbar". — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 11, 1940.

[10]) Flora von Basel und Umgebung. — Basel 1900.



Dr. August Binz
Photo U. Hünerwadel

Exkursionen das Vorkommen und die Verbreitung zahlreicher Arten feststellte und neben eigenen Funden die Standortsangaben früherer Autoren bestätigte und vervollständigte. Als Kustos hat er auch in jahrelanger, unermüdlicher Arbeit die wertvollen Herbarschätze des botanischen Institutes der Universität Basel vor dem Verfall bewahrt, neugeordnet, so dass sie jedermann zugänglich geworden sind.

1. Allgemeine Arbeiten

Im Archiv de la flore jurassienne schildert H. Christ 1905[11]) in einer kurzen, aber hübschen, zusammenfassenden Arbeit die Eigentümlichkeiten der Flora des Basler Juras und seiner Täler. Diese besitzen ein grünes, frisches Pflanzenkleid, das wesentlich verschieden ist von demjenigen des höhern Juras, wo Buchen-Tannenmischwälder oder dunkle Tannenwälder vorherrschen. Christ erwähnt die charakteristischen Arten, unter denen der Alpenbärenklau (*Heracleum Sphondylium* ssp. *juranum* Bonnier) als endemische Pflanze das Zentrum des Vorkommens in unserm Gebiet besitzt. In seiner Arbeit über die „Vegetation

[11]) Le Jura bâlois. — Archive de la flore jurassienne, 1905.

und Flora der Umgebung von Basel" veröffentlichte A. Binz[12]) auf Grund eingehender Forschungen und Beobachtungen ein treffliches Bild des damaligen Standes unserer Kenntnisse über das Pflanzenleben von Jura, Schwarzwald und Vogesen. In übersichtlichen Tabellen stellte er zudem die verschiedenen Elemente, aus denen unsere Flora der Herkunft nach besteht, zusammen.

2. Floristik und Pflanzengeographie

Unter den botanischen, unser Gebiet berührenden Publikationen nimmt die Floristik und Pflanzengeographie den grössten Raum ein. An der Erforschung der heimischen Flora waren ausser A. Binz vor allem F. Heinis, A. Becherer und P. Aellen beteiligt.

Obwohl unser Gebiet zu den bestdurchforschten Gegenden der Schweiz gehörte, so konnten doch wichtige bisher übersehene Arten nachgewiesen werden. Es sei z. B. an das Vorkommen der beiden Seggen-Arten *Carex alpestris* All. in der Umgebung von Waldenburg und *Carex strigosa* Huds. auf dem Bruderholz sowie an die pflanzengeographisch wichtige Entdeckung der nordisch-alpinen Silberwurz (*Dryas octopetala* L.) an der Lauchfluh durch A. Binz[13]) und W. Vischer erinnert. Ferner wurden zahlreiche, scheinbar verschwundene Arten an früher bekannten Standorten erneut nachgewiesen, so das Alpenrispengras (*Poa alpina* L.) und das Felsen-Mastkraut (*Sagina saginoides* D. T.) am Passwang und Bölchen, der Silbermantel (*Alchemilla Hoppeana* D. T.), Scheuchzers Glockenblume (*Campanula Scheuchzeri* Vill.), das Alpenberufskraut (*Erigeron alpinus* L.) und der Weiche Pippau (*Crepis mollis* Asch.) am Passwang. A. Binz hat in verschiedenen „Ergänzungen zur Flora" die neuern Entdeckungen und Standortsangaben aus dem engern und weitern Umkreis von Basel zusammengefasst[14]). F. Heinis[15]) teilte in einigen

[12]) Vegetation und Flora der Umgebung von Basel. — Beilage zum Jahresbericht SAC., Basel 1904.

[13]) *Dryas octopetala* L. im Jura und ihre Entdeckung an der Lauchfluh in Baselland. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 16, 1948.

[14]) Neuere Ergebnisse der floristischen Erforschung der Umgebung von Basel. — Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 21, 1910; Ergänzungen zur Flora von Basel, 1—4, Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 26, 1915; Bd. 33, 1922; Bd. 53, 1942; Bd. 56, 2. Teil, 1945; Neuere bemerkenswerte Pflanzenfunde der Basler Flora. — Ber. Schweiz. Bot. Ges., Bd. 41, 1932.

[15]) Kleine Beiträge zur Flora von Liestal und Umgebung. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 2, 1904; Floristische Beobachtungen im Kanton Baselland. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 4, 1911; Beiträge zur Flora des Kantons Baselland. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 7, 1926; Zwei für das Gebiet des Kantons Baselland neue *Carex*-Arten. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 6, 1923; Zur Verbreitung einiger Pflanzen im Basler Jura und in der Nordwestschweiz. — Verh. Schweiz. Nat. Ges., 1927.

Arbeiten seine Beobachtungen über Neufunde aus der Umgebung von Liestal und dem übrigen Baselbiet mit. A. BECHERER veröffentlichte einen Beitrag zur Flora des Rheintales[16]) sowie mit M. GYHR einen solchen zur Basler Flora[17]). A. BECHERER[18]) beschäftigte sich zudem eingehend mit den Lössackerpflanzen des Leimentales und des Sundgaues. Die feuchten, entkalkten Lössböden westlich der Birs beherbergen durchaus eine andere Flora als die kalkreichen Gebiete des mittlern und obern Baselbietes. Die zahlreichen Charakterpflanzen der Lössäcker stehen mit dem sundgauischen Areal in enger Verbindung. Der Herkunft nach stellen sie eine Einstrahlung aus dem Westen dar und bilden eine besondere Fazies in unserer Flora.

Über die Verbreitung einzelner Pflanzenarten liegen verschiedene Studien vor. CHRIST untersuchte das Vorkommen und die Verbreitung des immergrünen Buchsbaumes[19]). Eingehend schildert er u. a. die Buchsstandorte im Baselbiet und am Südabhang des Juras mit der Begleitflora. Der Buchs ist bei uns durchwegs an den Wald, speziell an den Buchenwald (Fagetum) der untern Lagen gebunden. Er ist als tertiäre Holzpflanze anzusehen, die sich an nicht extrem warme Örtlichkeiten, wo während des ganzen Jahres eine gewisse Feuchtigkeit vorhanden ist, anpasst. Das zusammenhängende südfranzösische Areal des Buchs erstreckt sich längs des Jura bis zu uns und findet hier seine Nordgrenze. Nordwestlich davon sind nur vereinzelte isolierte Standorte vorhanden.

Andere unsern Kanton zum Ausgang nehmende Studien über das Vorkommen und die Verbreitung einzelner Arten liegen vor von E. SUTER und A. BINZ[20]) über die Doldenpflanze *Peucedanum carvifolia* VILL., den Kümmel-Haarstrang, von F. HEINIS über die Heidel- und Preisselbeere[21]); über die Eibe (*Taxus baccata* L.)[22]) und über den Pyrenäen-

---

[16]) Beiträge zur Flora des Rheintals zwischen Basel und Schaffhausen. — Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 32, 1921.

[17]) Weitere Beiträge zur Basler Flora. — Lörrach 1921.

[18]) Über eine sundgauische Fazies in der Basler Ackerflora. — Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 48, 1927.

[19]) Über das Vorkommen des Buchsbaumes (*Buxus sempervirens)* in der Schweiz und weiterhin durch Europa und Vorderasien. — Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 24, 1913.

[20]) Die Verbreitung von *Peucedanum Carvifolia* VILL. in der Schweiz, mit besonderer Berücksichtigung der Umgebung von Dornach. — Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 36, 1925.

[21]) Über das Vorkommen der Heidel- und Preisselbeere (*Vaccinium Myrtillus* L. und *V. vitis idaea L.*) im Basler Jura. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 5, 1916.

[22]) Über das Vorkommen und die Verbreitung der Eibe (*Taxus baccata* L.) im Basler Jura. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 12, 1942.

Milchstern (*Ornithogalum pyrenaicum* L.)[23]; von A. BECHERER über die Getreidemiere (*Delia segetalis* DUMORT) und die Lössackerflora[24]. Aus diesen Arbeiten geht hervor, dass die genannten Pflanzen häufiger vorkommen als bisher angenommen wurde und dass ihre Standorte an bestimmte Bodenverhältnisse gebunden sind. Ihr Vorkommen ist zum Teil auf geologische und pflanzengeographische Ursachen zurückzuführen.

J. THOMMEN[25]) verdanken wir eine Arbeit über die Orchideen der Umgebung von Sommerau (Baselland), die auch Angaben über die Standorte, die Aufblühzeit und Begleitflora enthält. Im ganzen stellte der Verfasser 23 verschiedene Arten dieser interessanten Pflanzenfamilie fest. Der vielgestaltigen und bastardreichen Gruppe der Weiden *(Salices)* widmete F. HEINIS[26]) eine besondere Studie. Er meldet das Vorkommen von 16 Hauptarten und 15 Bastarden mit zahlreichen Varietäten, Formen und Spielarten dieser auch wirtschaftlich wichtigen Gattung. Der Verbreitung der schweizerischen Thymian-Arten wandte sich P. AELLEN[27]) zu.

Floristische Beobachtungen über die Brombeerflora vom Elbisberg und von Liestal–Arisdorf hat ROB. KELLER[28]) publiziert. Bei den Standortsangaben der Wildrosen unseres Gebietes hat KELLER[29]) auch das von F. E. FRIES s. Zt. gesammelte Material berücksichtigt.

Einige Abhandlungen beziehen sich auf kleinere und grössere Gebiete unseres Kantons, so diejenige von A. BINZ[30]) über das Waldgebiet Rheinfelden–Olsberg, dessen Flora reiche Anklänge an die Verhältnisse im Schwarzwald aufweist. F. HEINIS[31]) bearbeitete die Pflanzenwelt des

---

[23]) Über das Vorkommen von *Ornithogalum pyrenaicum* L. var. *flavescens* (LAM.) BAKER im Nordjura und der übrigen Schweiz. — Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 56, 2. Teil, 1945.

[24]) Über das Vorkommen von *Delia segetalis* DUMORT in der Schweiz und in den französischen Grenzgebieten. — Ber. Schweiz. Bot. Ges., Bd. 35, 1926.

[25]) Die Orchideen der Umgebung von Sommerau. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 10, 1936.

[26]) Beiträge zur Weidenflora des Baselbietes. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 10, 1936.

[27]) Vorkommen und Verbreitung schweizerischer Thymi. — Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 56, 2. Teil, 1945.

[28]) Übersicht über die schweizerischen Rubi. — Beilage zum Bericht Gymnasium Winterthur 1918/19.

[29]) Synopsis Rosarum spontanearum Europae Mediae. — Denkschr. Schweiz. Nat. Ges., Bd. 65, 1931.

[30]) Über die Flora von Rheinfelden-Olsberg. — Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 44, 1. Teil, 1933.

[31]) Der Bölchen und seine Pflanzenwelt. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 8, 1930.

Bölchens eingehend und gab ein Verzeichnis der wichtigsten dort vorkommenden Pflanzen. In den „Botanischen Streifzügen" schilderte J. THOMMEN[32]) die Wiesen-, Acker-, Wald- und Wegflora des mittlern Homburger- und Krintales. Pflanzengeographischen Problemen widmete sich A. BECHERER[33]) in den „Beiträgen zur Pflanzengeographie der Nordschweiz mit besonderer Berücksichtigung der oberrheinischen Floreneinstrahlungen". Er wies nach, dass die xerothermen oder wärmeliebenden Arten, deren Hauptverbreitung zum Teil im Mittelmeergebiet sowie im östlichen Europa liegt, von Osten her, hauptsächlich der Donau entlang, in das Gebiet der Nordschweiz eingewandert sind und dass ein zweiter Einwanderungsstrom von Westen her sowohl durch die burgundische Pforte bis über Basel hinaus als auch dem Jura entlang stattgefunden hat. Beide Einstrahlungen, die danubische und die oberrheinische, haben sich zwischen Basel und Schaffhausen mehrfach durchdrungen, so dass die Flora des Rheintales eine Mischflora aus Elementen verschiedener Herkunft darstellt.

Über interessante alte oder auffällige Einzelbäume liegen verschiedene kleinere Aufsätze vor. Von der Moosfichte (*Picea excelsa* LINK lusus *muscosa* SCHRÖTER) am Gaiten berichtete J. MÜLLER[34]). F. HEINIS veröffentlichte Beiträge über die alte Linde bei Therwil[35]), über eine interessante Hagebuche im Waldestel auf Sichtern bei Liestal[36]) sowie über „Alte Eichen im Baselbiet"[37]).

3. Pflanzensoziologische Arbeiten

Die Erforschung der einzelnen natürlichen Pflanzengesellschaften, ihrer Zusammensetzung, ihrer biologischen und ökologischen Eigenschaften liegt bei uns erst in den Anfängen. Jede Pflanzengesellschaft wird durch eine immerwiederkehrende charakteristische Artenkombination bestimmt, den Assoziationen, Subassoziationen und Varianten. F. HEINIS lieferte eine floristisch-soziologische Beschreibung der Pflanzengesellschaften der Richtifluh bei Waldenburg[38]), wobei er das in

---

[32]) Botanische Streifzüge im mittleren Homburger- und im Krintal. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 9, 1933.

[33]) Beiträge zur Pflanzengeographie der Nordschweiz. — Diss. Basel 1925.

[34]) Eine merkwürdige Fichte. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 4, 1911.

[35]) Die alte Linde bei Therwil. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 3, 1911.

[36]) Eine interessante Hagebuche bei Liestal. — Schweiz. Zeitschr. f. Forstwesen, 1915.

[37]) Alte Eichen im Baselbiet. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 9, 1933.

[38]) Die Pflanzengesellschaften der Richtifluh bei Waldenburg. — Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 44, 1933.

Südlage befindliche Buxetum und den Bergbusch- oder Flaumeichenwald näher schilderte. Vom selben Autor stammt eine Arbeit über die Reinacherheide (Gemeinde Münchenstein und Reinach). Darin werden die floristisch-soziologischen Untersuchungsergebnisse an den verschiedenen Varianten des Eichen-Hainbuchenwaldes im Heiligholz und an den einen Ausläufer des Xerobtometum rhenanum darstellenden Trockenrasengesellschaften der eigentlichen Heide mitgeteilt[39]).

Beachtenswert sind die verschiedenen Untersuchungen von M. Moor[40]) über die Waldgesellschaften des Juras. Die Hügelstufe, d. h. die Hänge des Tafeljuras und die Aluvialböden der Täler werden bis zu einer Höhe von 400–500 m vom Eichen-Hainbuchenwald (Quercetо-Carpinetum) und dessen Subassoziationen, mit Übergängen zum eigentlichen Buchenwald, eingenommen. An sonnigen, südexponierten Steilhängen und auf den Flühen macht er dem Flaumeichenbusch (Quercetо-pubescentis) und an den mehr schattigen Lagen dem Buchenwald Platz. Auf den trockenen Rücken und Felsen der Juraketten treten seggenreiche Föhrenbestände (Pineto-Caricetum humilis) hinzu. Über dem Eichen-Hagebuchenwald breitet sich in der Bergstufe bis zu 1000 und 1200 m der typische jurassische Buchenwald (Fagetum) aus. Darüber folgt von 900–1400 m als subalpine Stufe der Buchen-Tannenmischwald mit lokaler Einmischung von Fichten. Zum zusammenhängenden Fichtenwald, wie er im Südjura oder in den Alpen bei 1400–1600 m auftritt, kommt es bei uns nicht. Entsprechend den Bodenverhältnissen lassen sich bei den genannten Hauptgesellschaften einzelne Subassoziationen mit charakteristischen Arten aufstellen. Dazu kommen noch verschiedene durch besondere Laubhölzer wie Erle, Ulme, Ahorn und Linde charakterisierte Bestände.

Studien an den Trockenrasengesellschaften der aufrechten Trespe (*Bromus erectus* Huds.) in der Nordwestschweiz, speziell im Blauengebiet, verdanken wir H. Zoller[41]). Er beschreibt in eingehenden Ausführungen die beiden Rasentypen des Mesobrometum teucrietosum – so benannt nach den beiden Gamanderarten *Teucrium Chamaedrys* L. und *Teucrium montanum* L. – und des herbstzeitlosenreichen Mesobrometum

---

[39]) Die Reinacherheide, ein Beitrag zur Flora und Vegetation des untern Birstales. — Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 51, 2. Teil, 1940.

[40]) Zur Systematik der Fagetalia. — Ber. Schweiz. Bot. Ges., Bd. 48, 1938; Das Fagetum im nordwestlichen Tafeljura. — Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 56, 2. Teil, 1945; Die Waldgesellschaften des Schweizer Juras und ihre Höhenverbreitung. — Schweiz. Zeitschr. f. Forstwesen, 1947.

[41]) Studien an *Bromus erectus*-Trockengesellschaften in der Nordwestschweiz, speziell im Blauengebiet. — Ber. Geobotan. Forschungsinstitut Rübel, Zürich 1946.

colchietosum. Beide Typen besitzen in ihren Arten Beziehungen zur submediterranen Vegetation oder zur südlichen Stipa-Steppenzone, zeigen aber auch das Eindringen borealer und östlicher Vertreter.

4. Adventivpflanzen

Die grossen Veränderungen unserer Flora beziehen sich in der Hauptsache auf eingeschleppte Pflanzen, die sog. Adventivpflanzen, welche durch den modernen Handel und Verkehr unbewusst eingeschleppt werden und meist nach längerer oder kürzerer Zeit wieder verschwinden. Sie finden sich vorwiegend auf Schuttplätzen, in der Nähe von Fabriken, bei den Güterausladestellen der Bahnhöfe, usw. Seit 1900 werden alljährlich solche Adventivpflanzen festgestellt. Schon im ersten Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland berichtete G. A. Bay[42]) über das Nachtschattengewächs *Solanum rostratum* Dunal auf Grund eines Fundes in Frenkendorf. F. Heinis beschrieb eine Kolonie adventiver Pflanzen im Stadtgebiet von Liestal[43]). Weitere Beobachtungen und Standortsangaben über das adventive Auftreten von fremden, nicht einheimischen Pflanzen finden sich in den floristischen Arbeiten der verschiedenen Autoren.

Den Einfluss der Truppenbewegungen des ersten Weltkrieges 1914–1918 auf die Flora des Bölchengebietes und das Auftreten einheimischer und auch eingeschleppter Pflanzen auf den aufgeworfenen Schützengräben untersuchte F. Heinis[44]). Heute sind die ortsfremden Arten dieses Gebietes ausnahmslos wieder verschwunden.

5. Kryptogamen

Im Gegensatz zu den höheren Gewächsen hat die niedere Pflanzenwelt in unserm Kanton verhältnismässig nur wenig Beachtung gefunden. Über die Pilze unserer Gegend sind seit 1923 einige Publikationen in der „Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde“ erschienen. Einen netten Beitrag zur Verbreitung der höheren Pilze um Basel gab W. Schärer-Bider[45]). Daraus ergibt sich, dass unser pflanzengeographisch so bevor-

---

[42]) *Solanum rostratum* Dunal als Adventivpflanze in Baselland. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 1, 1902.

[43]) Eine Kolonie adventiver Pflanzen im Stadtgebiet von Liestal. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 16, 1946.

[44]) Floristische Beobachtungen aus dem Basler Jura. — Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 35, 1. Teil, 1923.

[45]) Beitrag zur Kenntnis der Verbreitung der höheren Pilze um Basel. — Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 56, 2. Teil, 1945.

zugtes Gebiet nicht nur an Blütenpflanzen, sondern auch an höhern Pilzen sehr artenreich ist. In dieser Beziehung zeichnet sich besonders der Tafeljura aus, der in den Wäldern um Rheinfelden und Liestal eine ausserordentlich reichhaltige Pilzflora mit grossen Seltenheiten aufweist.

Über die Entwicklungsgeschichte resp. Vermehrung verschiedener Algen, speziell von *Sorastrum*, *Pediastrum* und *Hydrodiction*, hat TH. PROBST[46]) schöne Untersuchungsergebnisse veröffentlicht.

6. Volksbotanik

Von alten Bäumen im Baselbiet, die in alten Urkunden und Vereinsschriften erwähnt sind, weiss der Historiker K. GAUSS in interessanter Weise zu berichten, ebenso in einer weitern Arbeit über die Flurnamen in ihren Beziehungen zur Pflanzen- und Tierwelt[47]). Auch in PAUL SUTERS[48]) Zusammenstellung der Flurnamen von Reigoldswil werden Grundstücke und kleinere Gebiete aufgezählt, deren Namen von daraufstehenden Bäumen, besonders Obstbäumen, herzuleiten sind, woraus der Schluss gezogen werden darf, dass die Kultivierung gewisser Obstbäume bei uns früher einsetzte, als bisher angenommen wurde. Weitere auf Pflanzen Bezug nehmende Flurnamen treffen wir in der Arbeit von WALTER SCHAUB über die „Flurnamen von Sissach"[49]) und in derjenigen von ERNST ZEUGIN über die „Flurnamen von Pratteln"[50]).

Der Flora der alten Burgruinen im Baselbiet ist ein Aufsatz von F. HEINIS[51]) gewidmet. Er erwähnt darin alle Pflanzen, die einst kultiviert und sich seit der Zerstörung der Burgen in deren nähern Umgebung erhalten haben. In einer ausführlichen Mitteilung wird der angeblich historischen „Farnsburgerlinde" gedacht, die zur Erinnerung an die Be-

---

[46]) Über die ungeschlechtliche Vermehrung von *Sorastrum spinulosum Nägeli*. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 5, 1916; Über die Vermehrung von *Sorastrum Nägeli*, *Pediastrum Meyen* und *Tetraedon Kützing*. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 7, 1926; Über Zoosporen und Aplanosporenbildung bei *Ophiocytium Nägeli*. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 7, 1926; Mitteilungen zur Entwicklungsgeschichte von *Sorastrum* und *Pediastrum*. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 10, 1936.

[47]) Von alten Bäumen im Baselbiet. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 7, 1926; Die Flurnamen von Baselland in ihren Beziehungen zur Pflanzen- und Tierwelt. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 9, 1933.

[48]) Die Flurnamen von Reigoldswil. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 8, 1930, und Nachtrag in Bd. 9, 1933.

[49]) Die Flurnamen von Sissach. — Baselbieter Heimatblätter, 1946.

[50]) Die Flurnamen von Pratteln. — 1936.

[51]) Die Flora der Burgruinen im Baselbiet. — Baselbieter Heimatblätter, 7. Jahrg., 1942.

lagerung der Farnsburg durch die Eidgenossen 1444 gepflanzt worden sein soll[52]).

Eine hübsche volkstümliche Plauderei über das „Pfaffechäppli" *(Evonymus europaeus* L.*)* verdanken wir L. ZEHNTNER[53]). Er beschreibt zwei alte baumförmige Exemplare des Pfaffenkäppchens oder Spindelbaumes aus der Umgebung von Reigoldswil und berichtet von der Verwendung der Früchte und Samen sowie von der wirtschaftlichen Verwendung des Holzes. Nicht vergessen seien hier die netten, mit vielen Zeichnungen versehenen Ausführungen von GUSTAV MÜLLER[54]) über „Unsere einheimische Pflanzenwelt im Dienste des kindlichen Spiels". Den volkstümlichen Pflanzennamen, hauptsächlich aus dem mittlern und obern Baselbiet, wandte sich J. THOMMEN[55]) zu. Leider verschwinden die mundartlichen Pflanzennamen mehr und mehr und werden durch die schriftdeutschen Bezeichnungen ersetzt. Es war daher verdienstvoll, die Mundartbezeichnungen und Dialektnamen, die oft von Dorf zu Dorf verschieden sind, einmal festzuhalten und sie vor dem Vergessenwerden zu bewahren.

7. Phänologische Beobachtungen

Phänologische Beobachtungen, das heisst Beobachtungen des Eintritts bestimmter Vegetationsphasen an bestimmten Pflanzen sind für meteorologische, klimatische und botanische Probleme von Bedeutung. Pflanzen reagieren auf geringe klimatische Unterschiede nahe beieinander liegender Orte, so dass man zum Beispiel aus dem Blütenbeginn, der Blattentfaltung, der Fruchtreife und Ernte das Klima einer Gegend viel besser allgemein charakterisieren kann als durch die nackten meteoro-

---

[52]) Die Farnsburgerlinde. — Basellandschaftl. Zeitung, Nr. 204, 1944.

[53]) Allerlei vom Pfaffechäppli (*Evonymus europaeus* L.). — Baselbieter Heimatblätter, Nr. 2, 12. Jahrg., 1947.

[54]) Unsere einheimische Pflanzenwelt im Dienste des kindlichen Spieles. — Baselbieter Heimatbuch, Bd. 1, 1942.

[55]) Volkstümliche Pflanzennamen. — Baselbieter Heimatblätter, Nr. 1 und 2, 10. Jahrg., 1945.

[56]) BIDER, M., Phänologische Beobachtungen in den Kantonen Baselland, Baselstadt, Uri und Graubünden. — Tätigkeitsber. Nat. Ges. Baselland, Bd. 11, 1940; Korrelationen zwischen Witterung und Ernteerträgen. — Verh. Schweiz. Nat. Ges., 1945; Versuch einer frühzeitigen Prognose des Kirschenertrages. — Schweiz. Zeitschr. f. Obst- u. Weinbau in Wädenswil, 1946. CHRIST, H., Die Vegetation unter dem Einfluss des trockenen Sommers 1911 im nördlichen Jura. — Ber. Schweiz. Bot. Ges., Bd. 20, 1911. HEINIS, F., Der Frühlingseinzug im Baselbiet und die Kirschblüte. — Basellandschaftliche Zeitung, Nr. 89, 1934. Mit Karte. MEYER, A., Die Kirschenernte, mit Erntekarte. — Basellandschaftliche Zeitung, 26. Juli, 1944.

logischen Zahlen. Der praktische Wert phänologischer Beobachtungen liegt vor allem auch darin, dass man bezüglich der Kulturfähigkeit bestimmter Gewächse weitgehende Schlüsse ziehen und den Anbau entsprechender Sorten fördern kann. Es sei hier auf die diesbezüglichen Veröffentlichungen[56]) hingewiesen.

8. Angewandte Botanik

Im Jahre 1898 veröffentlichte die Direktion des Innern eine eingehende Darstellung der forstlichen Verhältnisse im Kanton Baselland[57]). Dieser Arbeit folgte 1929 eine allgemeine Orientierung über die Waldungen der einzelnen Bürgergemeinden des alten und des neuen Kantonsteils mit einem geschichtlichen Rückblick[58]).

Den Veränderungen des Waldes und der Weiden seit der Mitte des 17. Jahrhunderts widmete P. Suter in seinen Beiträgen zur Landschaftskunde des Ergolzgebietes[59]) ein ausführliches Kapitel. Danach hat sich das Waldareal seit 1680 um 11% vermehrt.

In vermehrtem Masse gelangen in den letzten Jahren die pflanzensoziologischen Arbeitsergebnisse auch in der Waldwirtschaft zur Anwendung. Man sucht die natürlichen Lebensgemeinschaften des Waldes unter Berücksichtigung der örtlichen Standortsfaktoren und der biologischen Eigenschaften der einzelnen Holzarten weitgehend zu erhalten. Die Erforschung der natürlichen Waldgesellschaften und ihres Lebenshaushaltes ist daher für die Entwicklung eines Bestandes von grosser Bedeutung. Die unter gleichartigen Bedingungen gesetzmässig sich wiederholenden Arten der Boden- und Strauchflora dienen dem Praktiker als Anzeiger für die am Standort wirkenden Faktoren. Die einzelnen Waldgesellschaften unseres Gebietes sind erst in grossen Zügen bekannt. Moor[60]) verdanken wir verschiedene diesbezügliche Arbeiten. In einer neueren Publikation hat er ein übersichtliches Bild des Waldkleides des Jura entworfen[61]).

Seit der im Jahre 1899 erfolgten Schaffung des Kantonsforstamtes geht das Bestreben dahin, die ausgedehnten Mittelwaldungen durch

---

[57]) Die forstlichen Verhältnisse im Kanton Baselland. Herausgegeben von der Direktion des Innern. Liestal 1898.

[58]) Die Waldungen der Bürgergemeinden des Kantons Baselland. Herausgegeben von der Direktion des Innern, Liestal 1929.

[59]) Beiträge zur Landschaftskunde des Ergolzgebietes. Diss. Basel 1926.

[60]) Vgl. Fussnote [40]).

[61]) Das Waldkleid des Jura. 128. Neujahrsblatt, herausgegeben von der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen, Basel 1950.

geeignete Massnahmen nach und nach in Hochwald überzuführen. Schon der erste Kantonsoberförster J. MÜLLER hat die Frage der Mittelwaldungen studiert und Wege zu einer Umgestaltung gewiesen[62]). Die seitherigen günstigen Ergebnisse sind von seinem Nachfolger F. STOECKLE näher beschrieben worden[63]). F. STOECKLE hat auch der natürlichen Verjüngung der Buche seine Aufmerksamkeit zugewandt[64]). In einer ausführlichen Mitteilung berichtet er ferner über die Waldwirtschaft während und nach dem ersten Weltkrieg[65]). Im übrigen geben die jährlichen Amtsberichte einlässliche Auskunft über die Nutzung und den Ertrag unseres Waldes.

Mit der landwirtschaftlichen Entwicklung im Kanton Baselland beschäftigt sich eine Arbeit von K. GUTZWILLER[66]). Die früheren landwirtschaftlichen Verhältnisse fanden in der bereits erwähnten Arbeit von P. SUTER eine eingehende Bearbeitung.

Im Pflanzenbau haben die Ergebnisse der auf wissenschaftlichen Grundlagen aufgebauten Züchtungsarbeiten bei den Feldgewächsen, hauptsächlich beim Getreide, auch in unserem Kanton Anwendung gefunden. Über die erzielten Erfolge berichtet die Saatzuchtgenossenschaft beider Basel[67]).

Bei den Bestrebungen zur Hebung des Obst- und Weinbaues finden die wissenschaftlichen Ergebnisse der Schweizerischen Versuchsanstalt Wädenswil Berücksichtigung. Besondere Aufmerksamkeit wurde von Seiten der kantonalen Obstbauberatungsstelle dem Kirschbaum, dem charakteristischen und wichtigen Obstbaum des Baselbiets zugewendet, worüber A. MEYER mehrere Mitteilungen veröffentlicht hat.

Dem Baumgarten der Landschaft Basel und seiner Geschichte widmete H. CHRIST[68]) in verschiedenen Aufsätzen eine ausführliche und anregende Darstellung.

---

[62]) Mittelwaldumwandlungen in Baselland. Schweiz. Zeitschr. f. Forstwesen, 1912.

[63]) Bisherige Ergebnisse und neue Ziele der Mittelwaldumwandlungen im Kanton Baselland. Schweiz. Zeitschr. f. Forstwesen, 1930.

[64]) Die forstlichen Verhältnisse im Kanton Baselland. Der praktische Forstwirt, Jg. 67, 1931.

[65]) Kriegs- und Nachkriegswirtschaft in den Basellandschaftlichen Waldungen. Basellandschaftliche Zeitung, Nr. 60–62, 1921.

[66]) Landwirtschaftliche Entwicklung und Wanderbewegung im Kanton Baselland im 19. Jahrhundert. Diss. Basel 1911.

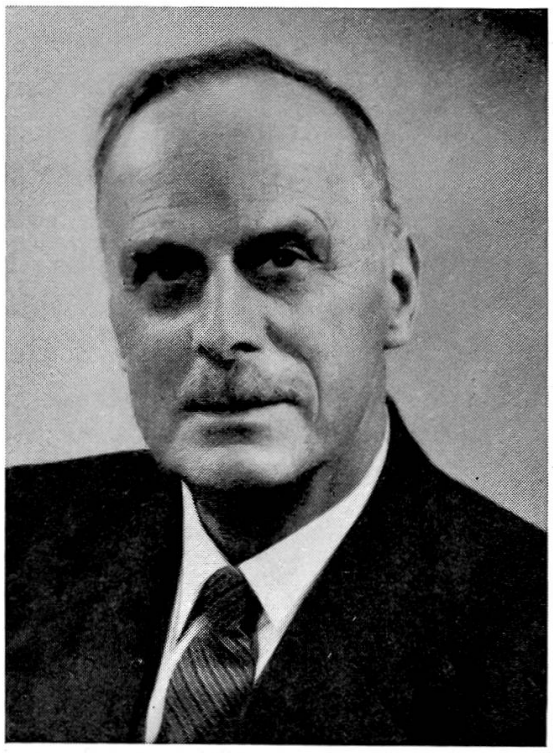
[67]) Tätigkeitsbericht der Saatzuchtgenossenschaft beider Basel über das erste Jahrzehnt ihres Bestehens, 1928.

[68]) Zur Geschichte des alten Bauerngartens der Basler Landschaft. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bd. 14—16, 1914–1917.

9. Ausblick

Die floristisch-pflanzengeographische Erforschung unserer Heimat hat in den letzten 50 Jahren reiche Früchte getragen. Trotzdem bleibt für die weitere Forschung noch vieles übrig. So sind wir über die niedere Pflanzenwelt, die Pilze, Flechten und Moose, ihr Vorkommen und ihre Verbreitung sowie ihren Anteil an der Zusammensetzung der Pflanzengesellschaften noch zu wenig orientiert. Ebenso steht die eingehende Kenntnis der einzelnen Pflanzengesellschaften und Assoziationen erst in den Anfängen. Die Untersuchung ihrer Abhängigkeit von den Umweltfaktoren, ihres Werdens und Vergehens bleibt der Zukunft vorbehalten. Es ist eine lohnende Aufgabe, sich in das Studium der heimischen Flora zu vertiefen und weiter zu arbeiten an der Lösung der Probleme, die unsere Pflanzen im Wechsel der verschiedenen Bedingungen von Boden und Klima bieten.

Manuskript eingegangen am 20. August 1949 und 19. Juli 1950.



Dr. Fritz Heinis